

des Eises, das wenige Meter zuvor beim Herabgleiten in das Tal der „Urweißeritz“ die Pläner- und Sandsteindecke abgeschürft hatte. Umfang und Tiefe der Grube geben in gleicher Weise zu erkennen, daß die Sande in großen Mengen gewonnen werden; man verwendet sie zum Straßenbau und zur Mörtelbereitung. Ähnliche Sand- und Schotterablagerungen, allerdings bei weitem nicht in derselben Mächtigkeit, treffen wir auch gegenüber auf dem Rücken des Tollmberges und in der Nähe der Heidenschanze an.

Viel weitere Verbreitung haben lehmige Absätze, die wir auf einer tieferen Stufe finden. Zuckerode, Döhlen, der Carolaschacht und der obere Teil von Hainsberg auf dem linken Ufer der Weißeritz und Cosmannsdorf, Niederhäslich und Burgk auf der rechten Seite stehen auf dieser Lehmdecke. Eine noch mächtigere Schicht des gleichen Lehms liegt zu beiden Seiten der Weißeritz nach dem Elbtale zu über dem Pläner. Die Fluren von Dölzsch, Naußlitz und Löbtau einerseits und von Coschütz und Plauen anderseits, sind durch diese Lehmbedeckung ausgezeichnet. Völlig steinfreies, allerfeinstes Gesteinsmaterial setzt den Lehm zusammen, in dem sich stellenweise, aber ohne Zusammenhang eine Andeutung von Schichtung zeigt. Wir haben es teils mit Staubmassen zu tun, die der Wind herangeweht hat, teils mit Feinerde, die vom rieselnden Regenwasser umgelagert und hier angeschwemmt worden ist. Für eine ganze Reihe von Ziegeleien hat der Lehm als wertvoller Rohstoff gedient, für die Ansiedelungen bedeutet er die Grundlage des Ackerbaues. Die Zugehörigkeit dieser Ablagerung zur Eiszeit geht aus Pflanzen- und Tierfunden hervor, die vor unserem Auge das Bild einer baumlosen nordischen Tundra mit Riedgräsern und Moosen auftauchen lassen, einer Eissteppe, die im Sommer als Kleintiere Landschnecken und Käfer trug und auf der Mammut, Pferd, Rhinoceros und Renntier sich tummelten. (Vgl. S. 127.)

Zum Schluß seien noch die jüngsten Flußanschwemmungen der Weißeritz und ihrer Zuflüsse erwähnt, Aulehm und Schottermassen, mit denen Unebenheiten im Talboden ausgeglichen werden. Freilich können wir diese Arbeit des Flusses nur an Hochwassertagen beobachten, während sonst der Mensch dem fließenden Wasser durch den Bau von Ufermauern die ihm zukommende geologische Betätigung verwehrt hat.

Der Bergbau des Plauenschen Grundes in alter und neuer Zeit

Don Geh. Bergrat Dr.-Ing. E. h. Emil Treptow,
Prof. i. R. der Bergakademie Freiberg.

Der Plauensche Grund ist reich an natürlichen Hilfsquellen. Die Wasserkräfte der Weißeritz wurden seit Jahrhunderten benutzt, Klima und Boden sind für Obst- und Getreidebau an den flacheren Hängen besonders günstig, die weitere Umgebung ist reich an Nutzholz, dessen Beförderung durch einen wohl eingerichteten Flößereibetrieb erleichtert wurde¹⁾.

¹⁾ Vgl. den Aufsatz des Herrn Rektor Dr. Schmidt, S. 156.